



Situation in Rexingen nach 1933



Hermann Gideon, hinten rechts, auf dem Schiff nach Palästina.

Hermann Gideon, Sohn des Rexinger Viehhändlers Samuel Gideon, emigrierte 1938 mit der ersten Gruppe der Palästina-Auswanderer nach Shavei Zion. Er war damals 26 Jahre alt. 2004 starb er in Shavei Zion.

Der Text stammt aus einem Rundfunk-Interview von 1988 mit dem Süddeutschen Rundfunk.

„In der Realschule in Horb, wir sind jeden Tag zu Fuß dorthin gegangen, das ist vier Kilometer weg, war der jüdische Anteil ein kleiner. Natürlich waren es nicht nur Schüler von Rexingen, es gab noch einige jüdische Gemeinden in der Gegend, es gab Mühringen, es gab Nordstetten, wo Juden wohnten, aber der Hauptanteil von Juden, den haben die Rexinger Juden eingenommen in der Schule ... In Horb in der Realschule ist mir einmal begegnet, daß einer wirklich einmal eine antisemitische Äußerung gemacht hat und ich habe ihn vemöbelt damals. Ich bin sogar vom Lehrer gelobt worden dafür, daß ich das gemacht habe. In Rexingen gab es auch Auswüchse, nicht alle waren judenfreundlich gesinnt, obwohl im Allgemeinen war das Leben angenehm. Juden gingen in Christenhäuser, Christen gingen in Judenhäuser. Es gab auch welche, die nicht gegangen sind. Der Bürgermeister damals, in unserer Zeit, der war ziemlich judenfreundlich. Der Rexinger Bürgermeister, der bis zu der Nazizeit Bürgermeister war, der wurde sozusagen zwangsversetzt. Dieser Mann hat genauso gut hebräisch gesprochen, ich möchte nicht sagen wie wir, aber so weit unsere hebräischen Kenntnisse damals in Deutschland waren. Er hat auch hebräische Lieder gesungen. Er war im Gesangverein und wir haben zusammen gesungen, auf der Orgel hat er hebräische Lieder gespielt, ich erinnere mich noch sehr gut. Sein Verkehr war mehr mit den Juden wie mit den Christen. Die Nazis haben ihn von heute auf morgen abgesetzt und haben ihn zwangsversetzt in ein anderes Dorf. Das war 1933, gleich als die Nazis kamen. Und da kam einer, ein junger Spritzer, wie man sagt, und der ist den ganzen Tag mit seiner braunen Uniform herumgelaufen und hat den Juden den Tod gemacht, wo er nur konnte. Und der war vielleicht einer von denen, der uns getrieben hat, von dort wegzugehen. Er hat eine kolossale Heldentat vollbracht, er hat bald, ganz schnell, ein Denkmal bauen lassen, mit einem Riesen-Hakenkreuz, und das ist in Rexingen gestanden, über unseren Häusern, und das hat uns zu Tode betrübt, dieser Akt. Ich möchte sagen, auch die christliche Bevölkerung war nicht begeistert davon.“



Seev (Wolf) Berlinger mit seinen Schulkindern, 1933 in Rexingen.

Seev (Wolf) Berlinger aus Berlichingen war von 1933 bis 1934 Lehrer an der jüdischen Volksschule in Rexingen. 1938 schloss er sich der Rexinger Gruppenauswanderung an und wurde der erste Lehrer in Shavei Zion. Er war damals 29 Jahre alt. 1997 starb er in Haifa.

Der Text stammt aus einem Interview, das kurz vor seinem Tod in Israel gemacht wurde.

„Von Freudental kam ich dann Anfang Januar 1933 nach Rexingen, und dort war ich Mädchen für alles. Morgens um 6 Uhr stand ich in der Synagoge und habe vorgebetet. Um 7 Uhr ging die Schule an, und zwar waren acht Klassen in einem Zimmer. Das war eine Volksschule. Ganz oben haben die Lehrer gewohnt. Im ersten Stock war die katholische Schule, und unten in dem Eingang war die jüdische Schule, ein Zimmer. Am 30. Januar 1933 war ein Fackelzug in Rexingen von auswärtigen SA-Leuten, nicht von Rexingern. Da hörte ich zum ersten Mal das Lied „Wenn’s Judenblut vom Messer spritzt, dann geht’s nochmal so gut“. Ich habe einen Jugendbund gegründet, und diese Jugendbundeleute waren die Initiatoren der Auswanderung nach Shavei Zion. Ich habe ihnen gesagt, hier ist keine Zukunft für uns Juden. Wir müssen

uns vorbereiten, und ich habe damals schon damit angefangen, hebräisch zu unterrichten. Ich wurde sogar getadelt vom jüdischen Schulinspektor Dr. Rieger in Stuttgart. Er war sehr liberal und er schrieb in seinen Report, dass anstatt ich den Kindern die Gebetbücher beibringe, lerne ich sie hebräisch lesen. Also er hat es sozusagen als eine negative Handlung angesehen. Aber jedenfalls, wir haben damals schon angefangen, hebräische Lieder zu singen, sind in den Wald gegangen und haben sportliche Veranstaltungen gemacht, so wie die Pfadfinder. Da wurde ich vorgeladen eines Tages von der Gestapo (Gestapo = Bezeichnung für Geheime Staatspolizei), ich mache mit dem Jugendbund militärische Übungen. Na, ich konnte natürlich nachweisen, dass von militärischer Übung keine Rede ist, wir haben ja keine Waffen und nichts, sondern es ist das Übliche, wie bei den Pfadfindern.“

Bitte lies die vorstehenden Texte gründlich, um sie bewerten zu können.

Aufgaben

- Hat sich nach dem 30. Januar 1933, der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland, das Leben in Rexingen verändert? Was kannst Du dazu in den Texten finden?
- Wie haben Hermann Gideon und Seev Berlinger die Situation nach dem 30. Januar 1933 eingeschätzt und wie haben sie darauf reagiert?